

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Deutliche Anweisung zur Feuerwerkerey**

**Stövesandt, J. C.**

**Halle, 1748**

§. 33. Von dem grossen umlaufenden Stabe

[urn:nbn:de:bsz:31-101029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101029)

auf das Papier einen in Leim eingetauchten Propf prägen, oder andrücken und auf den Propf abermal trockenes Papier hinein bringen, hierauf die andere Hälfte der Hülse eben so lang als die erste mit Satz füllen, dieselbe würgen, und mit einem Gewölbe versehen, ferner die Hülse durch ein offen gelassenes Loch auf dieser und jener Seite zu 3 bis 4 Caliber boren, von dem Ende der ersten Hälfte, welches meist in die Mitte der Hülse fällt, nach dem Munde der andern Hälfte hin ein Leitungsfener führen, zu mehrerer Sicherheit die Röhre, worin das Leitefeuer oder vielmehr das Zündludel befindlich ist, und den Mund der andern Hälfte überleimen, und endlich das cylindrische Holz mit seinen Rörlein daran vest binden. Oder man machet ein solches Schnurfeuer auf eine andere Art dergestalt, daß man zwei kurze Raquetenhülsen gebürlich schläget, die eine an dem offenen Ende ganz zuleimet, die andere aber nach Art der zu versehenen Raqueten mit einem pappenen Propf, in dessen Mitten ein Löchlein ist, versiehet und verleimet, dieselben gehörig boret, sie in die 2 neben einander befindlichen Holkehlen eines runden Holzes dergestalt passet und anbindet, daß sie verkehrt neben einander liegen, und das Ende der einen Raquete an das Gewölbe der andern stosse, von der Oefnung der einen Raquete ein Ludel in das daran stossende Gewölbe füret, und endlich über dasselbe Papier leimet.

Fig. 2.

§. 33.

Ich komme nunmehr zu denjenigen Feuerwerksstücken, die einen feurigen Kreis verursachen. Hieher gehöret zuerst der umlaufende Stab. Ich beschreibe alhier den grossen; von dem kleinen habe ich bereits oben S. 17. gehandelt, weil es daselbst am füglichsten geschehen konte. Zu diesem grossen umlaufenden Stabe nimt man 2 egale Raquetenhülsen von beliebiger Grösse, würget dieselben am Gewölbe vester zu, schneidet sie, von dem Bunde des Gewölbes anzurechnen, auf 8 Caliber gerade, stopfet unten in die Hülsen, damit das Feuer nachmals nicht durchbrenne, genehetes Papier, bringet sie in den Stoß, schläget sie zu 7 Caliber mit nachstehendem Satze, welcher gut gerieben werden mus, schneidet die Gewölber davon ab, und klopfet das Papier spizig zu; hiernächst versuchet man die

Von dem grossen umlaufenden Stabe.

Fig. 3.

Hül

Hülsen auf die Zapfen b des Apfels a, schneidet oberhalb in den Apfel zu einer Stopfenröhre eine so tiefe Rinne hinein, daß die Röhre in derselben und auf der Hülse gerade liegen kan, umwindet die Zapfen mit Werk, leimet die Hülsen gerade darauf, und lästet sie trocknen; hierauf boret man mit einem Holborer 3 Löcher c in einer geraden Linie an den 3 Orten, die die Figur anweist, oben in die Hülsen, und auf der andern Seite 2 Löcher, welche wie die vorigen so gros seyn müssen, daß eine Federspule hindurch gehen kan, hart an dem Zapfen d hinein, nimt 2 nach denen Hülsen proportionirte Schläge, versiehet dieselben ebenfals mit einem Loche, füllet eine Federspule mit Mehlpulver, setzet dieselbe mit dem einen Ende in den Schlag und mit dem andern in das Loch der geschlagenen Hülse, bindet die Schläge da, wo sie abgewürget sind, an die Hülsen veste, und leimet über dieselben Papier; ferner machet man über einen eines Tabakspfeifenstiels dicken Stof ein Rörchen von doppeltem Papier, leget dasselbe durch die Rinne des Apfels dergestalt hindurch, daß die Enden der Röhre an das erste am Ende des Stabes, und an das zweite bey dem Zapfen geborte Loch zu liegen kommen, bindet dieselbe an dreien Orten veste, steckt ein dünnes Luder hindurch, und die beiden Enden des Luders in den Saß der Hülsen, leimet über diese 2 Enden, damit das Luder von dem brennenden Saße besser angezündet werden könne, schräge, wie auch das ganze übrige Theil der Röhre eine Streife Papier, und bestreichet zuletzt den ganzen Stab mit dünnem Rütt. Wenn man den Stab verbrennen wil, so schraubet man die eiserne Spindel horizontal oder perpendicular an einen hiezu aufgerichteten Pfal, steckt den Stab auf die Spindel, versiehet dieselbe mit einer kleinen Mutter, und zündet den Stab bey c an.

Saß.

Mehlpulver 1 Pfund 16 Loth. Salpeter 1 Pfund 8 Loth. Schwefel 12 Loth. Kolen 24 Loth.

Ein anderer zu etwas kleineren Stäben.

Mehlpulver 2 Pfund 2 Loth. Salpeter 1 Pfund 25 Loth. Kolen 1 Pfund 4 Loth. Schwefel 18 Loth.

Rütt

Kitt, die gefertigten Feuerwerksstücke damit zu bestreichen.  
 Asche von Büchenholz 1 Maas oder Theil, feine Eisenfeilspäne  
 1 Maas oder Theil, Ziegelmehl 2 Maas oder Theile, zerstoffenes und fein  
 gesiebtes Glas 1 Maas oder Theil, welches zusammen in Leinwasser ge-  
 kocht und wol umgerüret werden mus.

§. 34.

Wenn man mehrere umlaufende Stäbe bey einander in einem Cirkel  
 anbringet und anzündet, so nennet man solches eine feurige Rose. Wie eine Rose  
 von umlau-  
 fenden Stä-  
 ben gemachet  
 wird. Hiezu  
 lässet man ein aus Tannenholz gefertigtes Kreuz und einen Pfal, der 7  
 bis 8 Fus lang ist, veste an einander fügen, in die Erde ein Stück Holz  
 quer hinein graben, den Zapfen des Pfals in das Loch dieses Holzes oder  
 hölzernen Schuhes setzen, oder aber ein ordentliches Fusgestelle unter den  
 Pfal machen, an die Mitte des Kreuzes, wie auch an dessen Enden in ei-  
 nem Zirkel rings herum die umlaufenden Stäbe anschrauben, ein Ludel  
 an alle diese Stäbe, die auf einmal in Brand gebracht werden müssen,  
 herum führen, und dasselbe anzünden. Eben also kan eine Pyramide oder  
 ein anderes Stück mit einer solchen Rose gezieret werden, wenn man blos  
 die eisernen Spindeln in einem Cirkel daran schraubet, und die Stäbe,  
 welche nicht gar lang seyn müssen, laufen lässet. Fig. 4.

§. 35.

Das Feuerrad ist eines der prächtigsten Stücke der Feuerwerkeren,  
 nur mus man darauf alle mögliche Sorgfalt verwenden, wosern dasselbe Von dem  
 Feuerrade.  
 die gehofte Wirkung und einen frischen und egalten Umlauf haben sol.  
 Dieses zu erlangen, machet man dasselbe von Holz so leicht als möglich ist,  
 und siehet hiernächst wol darauf, daß es die bequemste und beste Figur be-  
 komme. Ein Achteck wird zur obigen verlangten Wirkung am dienlich-  
 sten seyn. Man neme die Figur eines Sechseckes, und mache entweder  
 ein kleines oder ein grosses Rad. Das kleine wird kein besonderes Anse-  
 hen haben, das grosse aber erfordert schon ziemlich lange Hülsen, und wird  
 schwer zum Umlaufen zu bringen seyn. Bey dem Achteck ist es ganz an-  
 ders;

E

ders;